

— Stuttgart, 19. Febr. Die Hubschiff von dem Attentate auf das Leben des Kaisers von Oesterreich hat nur einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen. Alle Parteien, alle Stände, alle Klassen des Volkes sind im höchsten Grade bestürzt über ein so ruchloses Unterfangen. Ein solches Verbrechen nach Würde zu bestrafen, ist menschliche Gerechtigkeit zu schwach. — Hauptsächlich die Frauen haben ihr inniges Mitleid mit dem Kaiser, der in einem so jugendlichen Alter schon die Gefahren des Thrones in allen Theilen kennen lernen soll. Man ist hier der festen Ueberzeugung, daß der Mörder nicht aus Privatgründen zu seiner Schandthat verleitet worden ist, sondern daß die Mazzini-Partei hinter ihm steht, und daß dieser Mordversuch mit den Fastnachtsauftritten in Mailand und den Vorgängen im Canton Tessin in enger Verbindung steht. Es ist dies das zweite Mal, daß ein Mordversuch gegen einen österreichischen Kaiser verübt worden ist. Bekanntlich fiel Kaiser Albrecht unter den Schwertern und Dolchen der Freunde seines Neffen Johann (von da an Paricida genannt). Die Zeiten, die von Königsmord gebrandmarkt werden, sind ernst, und auch der Genius unseres Zeitalters steht traurig da und blickt finstlerlich durch die dunklen Pforten der Zukunft. Möge der Himmel die Sünde eines Menschen und seines verruchten Anhanges nicht am ganzen Geschlecht ahnden.

— Stuttgart, den 19. Febr. Hier ereignete sich heute ein Fall, welcher der Beachtung und größten Vorsicht sehr werth ist. Eine Dame, welche im Vaterre eines Hauses an der Friedrichsstraße wohnt, litt schon seit einigen Tagen an starkem Blutandrang gegen den Kopf, und heute Vormittag wurde von ihr und der bei ihr schlafenden Magd lange kein Zeichen des Erwachens gegeben; ebenso rührte sich der im Zimmer schlafende Hund nicht, als gepocht wurde, und so fanden sich Verwandte veranlaßt, die Thüre gewaltsam zu öffnen. Die Frau und die Magd wurden in den Betten erstarrt gefunden; das ganze Zimmer war vom stärksten Gasgeruch erfüllt. Der sogleich herbeigerufenen ärztlichen Hülfe gelang es, die beiden Erstarrten ins Leben zurückzurufen; doch sind sie sehr geschwächt. Der Hund, ebenfalls ohne Lebenszeichen am Boden liegend, wurde in eine Kufe voll Schnee geworfen und gerieben; er erholte sich schnell. Im Hause selbst ist keine Gasleitung angebracht; doch geht eine Röhre ganz in der Nähe auf der Straße vorbei. Wahrscheinlich hat sie einen Riß bekommen und das ausströmende Gas unter dem Boden den Weg ins Haus und in das Zimmer gefunden. Bereits ist die Gasröhre aufgebrochen, um dem Schaden auf die Spur zu kommen. (S. M.)

— Stuttgart, 17. Febr. Der Verein zur Beförderung der Seidenzucht macht die Preise bekannt, welche für das Jahr 1853 ausgesetzt werden. Sie belaufen sich im Ganzen auf 425 fl. und sind in Abstufungen bestimmt. 1) für Maulbeer-Saat- und Baumschulen je nach der Größe vom Frühjahr 1853. — 2) für Maulbeerpflanzun-

gen vom Frühjahr 1853. — 3) für ältere Pflanzungen, sofern solche innerhalb der letzten fünf Jahre nicht schon einen Preis erhalten; — 4) für den Betrieb der Seidenzucht; — und 5) für Schullehrer und auch Schulkinder nach dem Grade ihrer Leistungen.

— Berlin, 19. Febr. Die Unterzeichnung des preussisch-österreichischen Handelsvertrages erfolgt hier heute Abend 8 Uhr. (Tel. Dep.)

Mittwoch  A. Müller.

**Winnenden.** Naturalienpreise v. 17. Febr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	54	6	2	4	—
" Roggen . . .	9	36	8	32	8	—
" Gerste . . .	8	32	8	—	7	28
" Haber . . .	4	24	4	10	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	34	1	20	1	16
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	14	1	12	1	6
" Erbsen . . .	1	44	1	36	1	30
" Linsen . . .	1	46	1	44	1	30
" Wicken . . .	1	—	—	58	—	50
" Belschkorn . . .	1	28	1	24	1	22
" Ackerbohnen . . .	1	14	1	12	1	10

**Hall.** Naturalienpreise vom 19. Februar 1853.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	12	49	10	—
" Roggen . . .	12	—	11	40	10	24
" Gemischt . . .	12	—	11	2	10	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	—	7	44	7	28
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Seilbronn.** Naturalienpreise vom 19. Febr. 1853

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	12	13	—	11	—
" Dinkel . . .	6	30	6	1	4	12
" Weizen . . .	—	—	11	12	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	6	8	2	8	—
" Gemischt . . .	—	—	8	12	—	—
" Haber . . .	4	—	3	53	3	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

gleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro 16. Freitag den 23. Februar 1853.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die gemeinschaftlichen Ämter des Bezirks ergeht mit Bezug auf den unten abgedruckten Aufruf des Frauen-Vereins in Stuttgart und der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins das Ersuchen, sich für Beiträge zu dem Armenbazar in ihren Gemeinden zu verwenden und uns das Ergebnis bis zum 12. März anzuzeigen.  
Den 23. Februar 1853. Königl. gemeinschaftl. Oberamt. Hörner. Moser.

Stuttgart, den 13. Jan. 1853.  
Auch in diesem Jahr wünschen wir zur Erlangung wohlthätiger Gaben den Weg eines Armenbazar's einzuschlagen, der vielen Gebern, Empfängern und Käufern erwünscht ist und in den drei letzten Jahren einen glücklichen Erfolg hatte. Vor einem Jahr ließen wir die von uns besonders gepflegten Zwecke der christlich erziehenden Ackerbau- und Mägdeanstalten zurücktreten hinter dem großen Bedürfnis, für die unter der Theuerung leidenden Armen zu sorgen. Nun aber erfordert die Unterhaltung von zwei sehr wohlthätig wirkenden Ackerbau- und Mägdeanstalten (Diele und Liebenstein), mit je 12-14 jungen Landwirthen und die Unterbringung von 12 armen Mädchen, die in guten Familien zu Mägden gebildet werden, so viele Mittel, daß wir auch in weiteren Kreisen Hülfe suchen müssen, die aber bei der Menge sonstiger Ansprüche an die Wohlthätigkeit in der am wenigsten drückenden Weise durch einen Bazar thun möchten. Viele dessen Ertrag reichlich aus, so würden wir von demselben auch zwei in weiter Ausdehnung höchst wohlthätig wirkende hiesige Vereine bedeutender unterstützen, nämlich den Paulinenverein für Bekleidung armer Landleute und den Verein für arme kranke Landleute. In der schweren Nothzeit haben viele Arme ihre irgend entbehrlichen Kleider verkauft, um Mehl und Brod zu erhalten. Daher sind die Anforderungen an den Paulinenverein jetzt besonders groß und eine kräftigere Unterstützung desselben ist eine allgemeine Aufgabe der Wohlthätigkeit. So bitten wir denn für die vier genannten Zwecke uns Gaben wie früher zu einem Bazar zukommen zu lassen, weibliche Arbeiten, Kleidungsstücke, Weiszeug, Bücher, Kupferfische, Bistualien und Geld. Das Geld könnte auch dazu verwendet werden, daß solchen Industrieanstalten, die ihre Fabrikate nicht verwerten können und dadurch die bedauerlichste Stockung erleiden, die brauchbaren Arbeiten abgekauft und sodann dem Bazar übergeben würden, der Käufer dafür zu finden hofft. Die Gaben können von Stuttgart an uns, von auswärts aber an die hohe Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins unfrankirt aber, überschickt werden. Wir erbitten uns die Sendungen vor Ostern, um zu Anfang des April den Bazar halten zu können. Der Herr gebe auch zu diesem Unternehmen seinen Segen!  
Theodolinde von Württemberg, Neckarstraße Nr. 18,  
Minette v. Forstner, Charlottenstraße Nr. 5,  
Caroline Hartner, Hirschstraße Nr. 21,  
Pauline Keller, Kanzleistraße Nr. 2,  
Louise von Lüd, Königstraße Nr. 3,  
Friederike Ostertag-Weber, Paulinenstraße Nr. 18,

Louise Bistorius, Kanaleistraße Nr. 25,  
Sophie Schwab, Hospitalstraße Nr. 12,  
Sophie v. Sedendorf, Kronenstraße Nr. 23,  
Elisabeth v. Spitzberg, Akademie,  
Wilhelmine v. Wächter, Friedrichstraße Nr. 28,  
Sophie v. Wöllwarth, Karlsstraße Nr. 3.

Gaben aus Ludwigsburg und Stuttgart anzunehmen erbieten sich auch:  
Hr. Generalleutnant v. Röder in Ludwigsburg,  
Hr. Präsident v. Köstlin,  
Hr. Direktor v. Gärtner,  
Hr. Stadtpfarrer Danner, und  
Hr. Prälat Kapff in Stuttgart.

Stuttgart, den 13. Jan. 1853.

Den vorstehenden Aufruf empfehlen wir den Bezirks- und Lokalbehörden zur Unterstützung, auch zur Einleitung der Aufnahme in die Lokalblätter. Beiträge aller Art für die in dem Aufruf bezeichneten Zwecke, die mit dem Geschäftskreis der Centralleitung wesentlich zusammenhängen, können unfrankirt aber nur immer mit Bezeichnung des Werthes auf der Adresse an uns eingeschickt werden.  
Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins.

Forstamt und Revier Reichenberg.  
**Holz = Verkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen kommen am Donnerstag den 3. März 1853 aus dem Staatswalde Ginstedel (Sumpfwald):  
425 Stück Reistangen, 200 Stück Baumstämme von weichem Holze 2. Sorte,  
3 3/4 Klafter birkene Brügel,  
9225 Stück birkene Wellen, worunter eine Masse vortrefflichen Eisenreisachs,  
zum öffentlichen Aufstreichverkaufe.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Eschelhofer Sträßle am Brüdener Fußwege.  
Die Ortsvorsteher werden um rechtzeitige und genügende Bekanntmachung ersucht.  
Reichenberg, den 21. Februar 1853.  
Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

Revier Reichenberg. Zu den Staatswaldgrenzen sind 11 Stück neue, behauene Grenzsteine erforderlich. Lieferungslustige werden eingeladen, sich zu einer Accordsverhandlung am 28. d. M. früh 8 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten einzufinden.  
Um Bekanntmachung werden die Ortsvorstände erjucht.  
Reichenberg, den 23. Februar 1853.  
K. Revierförster Laroche.

Oberschönthal, D. M. Badnang.  
**Schafwaide = Verleihung.**

Da die Pachtzeit mit der hiesigen Schafwaide, die 150 — 160 Stück Schafe ernährt, bis Michaelis d. J. zu Ende geht, so wird dieselbe bis Samstag den 12. März d. J. Nachmittags 1 Uhr im Hause des Anwalts auf weitere 3 Jahre in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 23. Februar 1853.  
Anwalt Leyer.



Heiningen.

**Gebäude- und Liegenschafts-Verkauf.**

Die im Murrthalboten No. 10 und 12 näher beschriebene Gebäude und Liegenschaft aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Jakob Braun, Kronenwirths hier, ist um 6100 fl. angekauft und ist zu diesem Kauf noch einige Fahrniß gegeben, worunter 2 Pferde und ein Wagen enthalten sind. Es findet nun am Mittwoch den 9. März d. J. eine nochmalige letzte Aufstreichsverhandlung Statt, und es werden die Kaufsliebhaber auf Nachmittags 1 Uhr in das Gemeinderathszimmer hieher eingeladen.  
Den 23. Februar 1853.  
Waisengericht.  
Vorstand: Spahr.

Ebersberg.

**Fahrniß = Verkauf.**

Im Exekutionswege werden am Mittwoch den 2. März d. J. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathszimmer gegen gleich baare Bezahlung wegen Steuerrückstände zum Verkauf gebracht:  
Ziegen, Heu und Dehm in kleinen Parthien, Fässer, Stubenuhren, Schubarren, eine Mospresse sammt Trog.  
Gemeinderath.

Zell, Schultheiserei Reichenberg.  
**Schafwaide = Verleihung.**

Die hiesige Schafwaide, die 150 — 160 Stück Schafe ernährt, geht bis Ambrosi d. J. zu Ende und wird dieselbe am Freitag den 18. März d. J. Nachmittags 1 Uhr im Wirthshaus zum Ohlen dahier auf weitere 3 Jahre, von Jacob 1853 bis Ambrosi 1856, verliehen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 17. Februar 1853.  
Anwaltsamt.



**Regelmäßige Postschifflinie**  
zwischen London und New-York.



Die einzige regelmäßige Postschiff-Linie in London befördert durch ihre 16 großen, schönen, dreimastigen, gekupperten, Schnellsegelnden, amerikanischen Postschiffe: Patric Henry, Ocean Queen, Sir Robert Peel, American Eagle, Prince Albert, Devonshire, American Congress, Northumberland, Southampton, Neues Schiff, Yorktown, Victoria, Cornelius Grinnell, Hendrik Hudson, London, und Margaret Evans, am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats von London absegelnd, Auswanderer zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alle 8 bei sich führende Gepäck frei; ferner freien Aufenthalt mit freier Beföstigung von der Ankunft in London bis zur Abfahrt des Schiffes, sowie freie Lieferung des gesetzlichen Seevorraths, und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Conducteur von Mannheim bis London begleitet.

Bei dem ungewöhnlich großen Andrang von Auswanderern in diesem Frühjahr ist es den Auswanderungslustigen nicht genug anzuempfehlen, sich durch frühzeitigen Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen billige Preise zu sichern.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich

**J. Berthold, Hauptagent in Badnang.**

Bissingen a. d. Enz.

**Bäckerei und Wirthschaft feil.**



Aus der Gantmasse des Hirschwirths Sieb hier, wird am Montag den 7. März das wohlfeil zu 2500 fl. tarirte Haus sammt Anbau, Scheuer und Hofraite, nebst 1/8 Mrg. 7,9 Rth. Garten öffentlich versteigert. Das Haus steht am gewerbllichsten Plage des Orts, an der Ecke der beiden Hauptstraßen, hat früher seinen Besitzer gut genährt, als sie Bäckerei mit Wirthschaft betrieben, und hat neben dinglichem Wirthschaftsrecht 3 heizbare Zimmer nebst Stubenkammern, 3 weitere Kammern und durch 3 Küchen die Möglichkeit der Abtheilung der Wohnungen für 3 Familien. Es werden Auswärtige zur Theilnahme eingeladen. Gemeinderath Schmid als Güterpfleger gibt stets nähere Auskunft.  
Den 17. Febr. 1853  
K. Oberamtsgericht Ludwigsburg.  
Heyd.

Badnang. [Kleiderbeiträge für arme Confirmanden.] Im vorigen Jahr hat sich die Armencommission angelegen seyn lassen, die freiwilligen Kleiderbeiträge für arme Confirmanden in Empfang zu nehmen, und nach gewissenhafter Erforschung und Erwägung der einzelnen Bedürfnisse zu vertheilen, und diese Einrichtung hat sich sowohl für die Geber als für die Empfänger als sehr zweckmäßig erprobt.

Auch für dieses Jahr haben wir wieder eine große Zahl armer Confirmanden, welche bereits anfangen, in einzelnen Häusern um Beiträge zu bitten, daher der Unterzeichnete an sämtliche Mitglieder unserer Kirchengemeinde in der Stadt u. in den Filialien mit dem Ersuchen sich wendet, das was sie zu diesem Zweck beizutragen gesonnen sind, nicht den einzelnen Kindern oder ihren Eltern einzuhändigen, sondern einem der beiden Stadtgeistlichen oder einem der Kirchenältesten zustellen zu wollen, worauf dann die Bedürfnisse der einzelnen Confirmanden genau erforscht, und

die erhaltenen Beiträge gewissenhaft vertheilt werden werden. Es wird um zahlreiche Beiträge in Geld oder in Kleidungsstücken gebeten, wobei es jedem Geber freisteht, diejenigen Confirmanden, die er vorzugsweise bedacht wissen möchte, zu bezeichnen.  
Den 23. Februar 1853.  
K. Stadtpfarramt.  
Moser.

**Badnang. (Stroh feil.)**

100 Bund schönes Dinkelstroh sind zu verkaufen, bei wem? sagt Löwenwirth Binzön.

**Stift-Stiefel-Empfehlung.**

Zu Anfertigung von den schon in vielen öffentlichen Blättern gepriesenen sogenannten „Holzgenagelte Stiefel“, sind wir in den Stand gesetzt, auf Bestellung solche gut und elegant anzufertigen, womit wir uns aufs Beste empfehlen.  
Den 24. Februar 1853.  
G. Stelzer, Oberzunft-Meister.  
David Stelzer, jun., bei der Post.

**Acker = Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft 3 1/2 Bttl. Acker im Größener Weg, neben Kronenwirth Breuninger und Mehger Magnus, hälftig mit Dinkel angeblümt und hälftig brach, aus freier Hand, und können Liebhaber täglich einen Kauf mit ihm abschließen.  
Daniel Götz, Rothgerber.

**Bierbrauerei zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete verkauft seine guteingerichtete Bierbrauerei sammt Keller und Scheuer, welche täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.  
Schöllhütte, den 17. Februar 1853.  
Löwenwirth Pfizemaier.

### Der Hopfenbau.

(Fortsetzung.)

Dauer der Hopfenpflanze. Ob schon man Pflanzungen hier kennt, welche 20 und noch mehr Jahre alt sind, so bemerkt man doch gegen das zehnte bis zwölfte Jahr hin eine merkliche Abnahme in der Güte und Menge des Produkts. Es ist daher Grundfatz, nach einer zwölfjährigen Periode die Wurzeln auszuhauen und das Land mit Getreide, Kartoffeln u. dgl. anzupflanzen. Gewöhnlich pflanzt man schon bei der Anlage der Hopfenpflanzung junge Obstbäume in dieselbe und hat nun nach 12 Jahren in der Regel schöne und kräftige Obstbäume auf dem Lande, welche bereits ertragsfähig geworden sind. Jede Fruchtgattung gedeiht in einem solchen Boden, wo Hopfen gestanden; besonders zuträglich aber ist derselbe dem Hanf, Kraut, der Gerste mit Klee u. s. w. Damit der hiesige Landwirth aber alljährlich sich sein Hopfenetragniß sichere, hat derselbe mehrere Hopfengärten in verschiedenen Lagen und er sorgt schon das Jahr zuvor für einen tauglichen Platz zur Hopfenanlage, wenn er den ausgetragenen Hopfengarten aushaut.

Von der Düngung des Hopfenlandes. Anderwärts ist man der Meinung, der Hopfenbau erfordere eine Masse von Dünger und er beeinträchtigt dadurch selbst den Getreidebau u. s. w. Von dieser Ansicht ist man hier aber größtentheils zurückgekommen, und es sind sogar welche, die behaupten, sie hätten von zu wenigem Dünger mehr Vortheile als von guter Düngung erfahren und mehrere Jahre sogar die schönsten Ernten ohne allen Düngeraufwand erhalten, während ihre Nachbarn von der starken Düngung nur Nachteile zu gewärtigen haben.

Unter den verschiedenen Düngerarten gebraucht man hier gewöhnlich den Mist vom Rindvieh u. c., wie er auf der Dungstätte gewonnen wird, und die Jauche vom Hornvieh zur Düngung des Hopfenlandes. Seltener ist die Anwendung von Lauben, Hühner- und Schafmist, von Knochenmehl, Hornspähnen, Malzkeimen u. c., weil dergleichen Materialien nicht in Menge zu erhalten sind.

Die Düngung erfolgt gewöhnlich über Winter, im Herbst, weniger findet sie im Frühling statt. Die letztere Zeit ist nicht so zweckmäßig, als die Düngung über Winter. Bei trockenem Frühjahr befördert dieselbe schädliche Insekten, besonders die Erdflöhe, wenn strohiger, nicht verrotteter Mist gebraucht wird. Nicht so nachtheilig findet man die Düngung mit Jauche, besonders über Winter, und wenn Regen darauf folgt; die Wirkungen dieses allgemein angewendeten Düngmittels sind außerordentlich.

Da die Bereitung und Anwendung des Compostdüngers für die Hopfenkultur von großem Nutzen ist, so glaubte der landwirthschaftliche Bezirksverein Prämien auf die Anlegung der Composthaufen aussetzen zu müssen, was denn auch mehrere hiesige Landwirthe, namentlich den Mühlebesitzer Jakob

Holzherr u. c. veranlaßt hat, solche anzulegen. Uebrigens wird hier Alles zu Dünger benützt, was immer aufgetrieben werden kann. Dieses ist schon in den Ortshäufen des Oberamts ersichtlich, wo überall zweckmäßige Dunglegen, Güllen- und Jauchenbehälter, welche durch Pumpen entleert werden können, großen Einfluß auf die Reinlichkeit der Orte gehabt haben. In diese Güllenbehälter fließen alle Flüssigkeiten aus den Ställen, Abtritten, Waschereien und Küchen, wodurch man nicht nur an Quantität, sondern auch an Qualität des Düngwassers gewonnen hat.

Der Mist, wie er auf der Dungstätte gewonnen wird, wird vor Winter auf die Pflanzungen ausgebreitet, so daß jede Pflanze eine Gabel voll erhält, welche beim ersten Hacken des Landes untergebracht wird. Die Vertheilung der Gülle und Jauche geschieht ebenso in der Nähe der Wurzeln oder in die Stangenlöcher, indem man jeder Pflanze eine Schapfe voll gibt. Tadelnswerth wird diese Düngung oft im Frühjahr oder gar im Sommer, besonders auf 2 und 3jährige Hopfen, bei welchem man schon öfters die Schwärze hat darauf entstehen sehen. Fällt die Schwärze auf diese späte Düngung ein, so brennt die Jauche, und bei eintretender Feuchtigkeit erzeugt sie in der Pflanze eine zu große Wärme, woraus die oben angegebenen Uebel, als Blattläuse, Schwärze u. c. gerne folgen. Wie schon gesagt, war man früher auch hier der Meinung, daß man zur Hopfenpflanze nicht genug oder zu viel düngen könne. Dieses hat aber durch die Erfahrung große Einschränkung erlitten; nach Boden, Lage, Klima, enger und weiter Bestockung und Bestandung muß auch die Düngung sich richten. Hat man kraftvollen Boden, so darf man nur selten Dünger geben, reichlicher wendet man ihn in magerem, humusarmen Boden an, ohne davon nachtheilige Folgen für die Qualität des Hopfens zu verspüren.

Bei der Bearbeitung des Bodens wurde schon angeführt, daß der Pflug nur selten zum Hopfenbau verwendet werde und stets durch Umgraben oder Reuten der Boden eine tiefe Lockerung erhalte, bei welcher Gelegenheit denn auch derselbe so gemischt und bei dem vielen Mergel so mit Gyps, und Kalktheilen versehen wird, daß dieser physische Zustand ihn fähig macht, eine Menge flüchtiger Düngstoffe aus der Luft sich anzueignen und den Pflanzen mitzutheilen. Gerade in diesen Mergelböden sind die Hopfen am schönsten und gesundesten, ohne daß dieser Umstand geradezu dem Dünger zuzuschreiben wäre.

Die von v. Babo vorgeschlagene und in Anwendung gebrachte Gründüngung der Weinberge ließe sich mit gutem Erfolg auf den Hopfenbau anwenden, und es wäre interessant, die Hopfenfrüchte in Absicht auf das Lupulin zu untersuchen, wenn solcher Hopfen keinen thierischen Dünger, sondern bloße Gründüngung von der Hopfenpflanze selbst erhalten hatte. Jedenfalls wäre diese Gründüngung für diejenige Klasse der Hopfenplanzer wünschenswerth, welche nicht selbst Dünger erzeugen, sondern solchen ankaufen müssen. Dergleichen gibt es in Rottenburg mehrere.

Ueber die Wirkung des Düngers und seine Zubereitung war man bisher nicht einig, daher die

Mißgriffe, welche der Landwirth sowohl beim Ackerbau im Allgemeinen, als auch im Besondern beim Hopfenbau machen muß. Die Anlage von Composthaufen ist zwar von großem Nutzen, indem sie, nach richtigen Grundsätzen angelegt, namentlich mit Berücksichtigung des zu düngenden Bodens, zugleich eine Verbesserung der Bodenmischung zur Folge haben. Allein gerade hierin liegt die Ursache, daß die Compostbereitung ohne Kenntniß der Bodenbestandtheile im Allgemeinen nicht rathsam ist und nur im Besondern ihren großen Nutzen äußern kann; denn welchen Nutzen oder welche Verbesserung wird eine Composterde, die größtentheils aus Kalk besteht, also hitziger Natur ist, in einem ohnedies hitzigen Kalkboden hervorbringen? Die Auswahl der Erdarten bei Anlegung der Composthaufen erfordern deshalb vor Allem gute Kenntnisse in der Bodenlehre, und eine allgemeine Angabe der Compostbereitung hat keinen Werth. Der landwirthschaftliche Bezirksverein rechnet es sich daher zum Verdienst, über Düngerlehre und Düngerbereitung populär abgefaßte Schriften anzuschaffen und in seinem Bereich zu verbreiten. (Schluß folgt.)

### Die Dankbarkeit vergiß nicht.

Eine Geschichte aus dem Kriege in Rußland, von W. D. von Horn.

Es ist wohl traurig, daß wir selbst ein Deutsches Sprichwort haben, dessen Inhalt den Beweis gibt, wie selten eine wahre Dankbarkeit in der Welt sey, das Sprichwort nämlich, das es rund ausspricht: Undank ist der Welt Lohn.

Man sollte meinen, der Dank sey das Allernützlichste, was ein Menschenherz bewegen müsse, wenn ihm ein Anderer etwas Gutes erwies, und es könne gar nicht anders seyn. Ist ja doch das Thier seinem Wohlthäter dankbar, und der von Gott so reich begabte Mensch sollte es nicht seyn?

Und doch hat leider das Sprichwort nur zu sehr Recht; nur zu oft erleben wir es, daß die unserer Wohlthat vergessenen, die ihrer gerade am meisten theilhaftig wurden.

Wenn davon die Rede ist, so hört man oft ein Wort, das ein schweres Urtheil ausspricht, das nämlich: Reiche Leute vergessen gar zu leicht und zu gerne, was ihnen Arme einmal leisteten.

Da freue ich mich denn, meinen lieben Lesern eine Begebenheit erzählen zu können, die von dem gerade das Gegentheil beweist, und ich bin überzeugt, es kommen ähnliche Fälle viel Tausendmal vor, werden aber selten so bekannt. Eins thut mir nur leid, das nämlich, daß mein Gewährsmann die Namen der beiden so ehrenwerthen Leute nicht genannt hat. Dazu mag er seine Gründe gehabt haben, weil damals beide noch lebten. Und wenn auch, man soll eines braven Mannes Namen nennen, wenn er es verdient und sich nicht scheuen! Da ich hier aber nur berichte, so kann ich nichts dafür und denke: Einer weiß die Namen genau und der hat sie auf sein Buch geschrieben — und in dem Buche bleicht keine Dinte und zerreißt kein Papier!

Als der Napoleon noch regierte, und die Menschen auf den Schlachtfeldern hinhordete, kam ihm auch der verwegene Gedanke, nach Rußland zu ziehen, und er dachte nicht daran in seinem Uebermuth, daß ihm da der Herr im Himmel einen Damm von Eis und Schnee bauen und eine Kälte schicken könnte, die schlimmer in ihren Folgen sey, als der heiße Wind Samum in der Afrikanischen Wüste, vor dessen brennendem Hauche kaum ein Wesen leben kann, und den er auch kennen gelernt hatte in Aegypten.

Er rückte mit dem auserlesenen Heere und mit einer Kriegsrüstung, die kaum ihres Gleichen jemals hatte, in Rußland ein, und dachte schon, er sey Herr der Welt, als droben im Himmel der Herr, der aller Menschen Pläne zu Nichte machen kann, und vor dem sich Könige und Kaiser in den Staub beugen müssen, sprach: Bis hierher, und nicht weiter! Die entseßliche Kälte kam; das Eis und der Schnee kamen mit furchtbarer Macht; der K r e m l, das Kaiserschloß in Moskau, gieng über seinem Haupte in Flammen auf, und der, welcher so siegesgewiß sich in das kalte Nordland gewagt hatte, mußte unter grauenhaften Umständen fliehen, und seine arme Soldaten starben, wie die Schneeflocken fallen, hin vor Hunger, Kälte und Jammer, und viele treue Mutterherzen, sind im Orame um ihre hingepferten Kinder zur Grube gefahren.

Hab auch so ein Mutterherz gekannt, und oftmals die heißen Thränen getrocknet mit der Hinweisung auf das Land des Friedens, wo es sein beweintes Kind wiedersehen würde. Und in dieser seligen Hoffnung hat er ausgerungen, und ist hinübergegangen, wo die in Freuden erndten, die in Thränen gesäet haben. Solche Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden!

Unter den Tausenden, welche in Rußland vor Hunger und Kälte starben, war auch manch' Deutsches Herz; denn die deutschen Fürsten, die in dem Rheinischen Bunde waren, mußten dem Napoleon Truppen stellen, die für seine herrschsüchtigen Pläne ihr Blut opfern mußten.

So war denn auch mancher Muttersohn aus dem Bayerischen Lande mitgezogen, der sein Grab in dem eisigen Norden gefunden hat, und ich weiß von Zweien, die auch mitzogen, von denen ich mehr erzählen werde in dieser wahren Geschichte.

Der Eine war eines Bauern Sohn aus Franken, und sein einziger. Reich war der Bauer nicht; auch nicht arm. Er war eben so Einer von den mittelmäßigen, von denen es in der Schrift heißt: Du sollst dich nähren von deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut!

Als der Seppel, was so viel, als hier zu Lande Joseph heißt, zum Heer gezogen wurde, da giengen dem Vater die Augen über, und es war der Mutter gut, daß sie solch' Herzeleid nicht erlebt hatte.

Der alte, biedere, gottesfürchtige Mann mochte denken, wie es in der Schrift steht: Ich bin wie Einer, der seiner Kinder gar beraubt ist; denn der Seppel war sein Ein und Alles, und er hatte nie gemacht, daß über ihn eine Thräne in des Vaters Auge kam, noch ein Kummer in sein Herz.

Man wußte es damals ungefähr, daß Einer, der

mit dem Napoleon ziehen mußte, sein Todtenhemd anhatte, und wenn er auch blühte, wie eine Rose. Alle die Thränen halfen nichts; aber das: Behüt' dich Gott, mein liebes, liebes Kind! war mehr werth; denn es lag ein Segen und ein Gebet darin, das allemal ein sicherer Pass ist, als der, den die Polizei ausstellt, weil der liebe Herrgott im Himmel seinen Engeln Befehl thut, daß sie ihn visitiren. Und mit solchem Passe zog der Seppel gen München, wurde dort eingekleidet und bewaffnet, und als die Trommel rasselte, folgte er, schweren Herzens, dem Kalbsfell nach Rußland. Behüt' dich Gott, mein liebes, liebes Kind! betete das Vaterherz, und betete so alle Abende, die da kamen, und alle Morgen. So schied aus dem stillen Bauernhause in Franken der gottesfürchtig erzogene, einzige Sohn, und ein anderer aus einem gräflichen Schlosse in Oberbayern gieng denselben Weg, auch begleitet von einem mit Vaterthänen begleiteten: Behüt' dich Gott! (Fortsetzung folgt.)

**Tages - Ereignisse.**

— **Wien, 22. Febr.** Vormittags 9 Uhr. Nach dem heute erschienenen zehnten Bulletin über den Zustand des Kaisers ist die Krankheit im Abnehmen. Sr. Maj. genoss einen sanften ruhigen Schlaf. Die Theilnahme des Publikums ist fortwährend außerordentlich. (A. J.)

— **Wien, den 19. Febr.** Matthias Konstantin Graf Wickenburg erläßt in der Wiener Zeitung einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals der Treue, der Anhänglichkeit und des Dankes an der Stelle, wo der Verrath das Leben des Kaisers bedrohte. — Der Bankgouverneurstellvertreter Frhr. v. Sina hat aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus Mordhand zur Gründung einer Stiftung, vorbehaltlich der weiteren Widmung derselben, ein Kapital von 10,000 fl. C. M. in 5proc. Staatsschuldverschreibungen dem Minister des Innern und das Großhandlungshaus Stameß-Mayer aus gleichem Grunde den Betrag von 5000 fl. C. M. zur Bertheilung an die Armen Wiens dem Militärgouvernement übergeben. — Der Bürgermeister von Wien und mehrere Gemeinderäthe hatten aus Anlaß der Rettung des Kaisers unter sich eine Subscription veranstaltet und der Ertrag derselben, 1200 fl., soll für die am 6. Febr. in Mailand verunglückten Offiziere und Soldaten verwendet werden. Zu demselben Zwecke wurde dem Bürgermeister von den Mitgliedern der hiesigen Körner- und Mehlbörse ein Betrag von 625 fl. übergeben. Der Gemeinderath hat eine Ergebenheits- und Beglückwünschungsadresse an den Kaiser abgefaßt. Ein Gleiches hat der niederösterreichische Gewerbeverein gethan. Heute bringt, wie die Wiener Zeitung meldet, die Universität in einem feierlichen Hochamte der göttlichen Vorsehung für die glückliche Rettung des Kaisers die innigsten Dankgebete in der Universitätskirche dar, wozu die sämmtlichen Mitglieder der vier Professoren-

und Doctorenkollegien, sowie alle Studirenden der vier Fakultäten zu erscheinen eingeladen sind. Ein Fall der Kurse, welches gestern unter dem Einbruche der Bestürzung und des Schreckens unausweichlich stattgefunden hätte, wurde durch die Maßregel, daß die Börse sogleich geschlossen wurde und der Verkehr damit aufhörte, verhindert. Die Börse war heute in ruhiger Stimmung und zeigten sich keine Verkäufer. (Wien. Bl.)

— **Mainz, 21. Februar.** Heute Vormittag um 10 Uhr feierte der k. k. österreichische Theil unserer Garnison im Dom ein feierliches Dankfest für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers.

(F. Postztg.)  
— **Frankfurt, 20. Febr.** Die ersten Nachrichten über das verbrecherische Attentat gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers langten schon wenigen Stunden, nachdem es in Wien versucht worden war, hier ein. F. M. L. v. Prokesch-Osten, welcher gerade in Wiesbaden weilte, erhielt schon um 4 Uhr die Meldung von dem Vorgefallenen auf telegraphischem Wege. Glücklicher Weise waren schon die ersten Mittheilungen von Wien der Art, daß sie ernste Besorgnisse vor traurigen Folgen nicht erregen konnten. Die Diplomatie und die oberste Behörde der freien Stadt Frankfurt erhielten schon im Laufe des gestrigen Vormittags die vorhandene Auskunft, als sie sich zu dem kais. k. Bundespräsidialgesandten begeben hatten, um ihn ihrer Theilnahme für seinen Monarchen zu versichern. Im Publikum wurde der empörende Vorfall mit Entrüstung aufgenommen. Wie wir vernehmen, hat hoher Senat der freien Stadt Frankfurt beschloffen, eine Adresse an Sr. Majestät den Kaiser zu richten, um denselben seiner innigsten Theilnahme und der Freude zu versichern, die das Mißlingen des frevelhaften Attentates bei ihm hervorgerufen. Die verschiedenen Offiziercorps der Garnison warteten zu gleichem Zwecke gestern und heute dem kais. königl. Bundespräsidialgesandten und dem G. L. v. Schmerling auf.

— Die Mailänder Ereignisse müssen überall die größte Entrüstung hervorrufen und Mazzini und Kossuth bei ihrer eigenen Partei in Mißkredit bringen. Die englischen Zeitungen haben Recht, wenn sie über diese beiden Helden spotten, die aus der Ferne ihre Schlachten führen. Beide mußten so gut wissen, was jeder Knabe in Europa weiß, daß in gegenwärtigem Augenblick das Gelingen einer solchen Unternehmung eine pure Unmöglichkeit ist. Nur um der österreichischen Regierung bemerklich zu machen, daß sie noch da seyen, heßen sie ihre einfältigen Anhänger in den Tod; daß Blut vergossen wird und Menschenleben darauf gehen, kümmert sie nichts. Ihre eigene Partei muß einsehen, daß man unter Führern, die solche Streiche machen, verloren ist.

— **Zürich, Samstag, den 19. Februar.** Die Tessiner Regierung wurde benachrichtigt, daß alle Tessiner die Lombardei verlassen müssen, die Arbeiter sofort, die Eigenthümer von liegenden Gütern binnen drei Tagen. (S. M.)

— **Wien, 18. Februar.** Ueber die Verhand-

lung, welche der k. k. österreichische Bevollmächtigte Hr. Graf v. Leiningen in Konstantinopel führt, erfährt man, daß die Pforte dem Wunsche Oesterreichs, die ungarischen und polnischen Flüchtlinge auszuweisen, mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen sey, da dieselben der Pforte schwer zur Last fallen. Es ist auch schon eine Aufforderung an die sämmtlichen Individuen dieser Classe nach Skutari und Aleppo ergangen, sich zu äußern, ob sie gegen eine angemessene Abfindung in Geld auszuwandern gesonnen sind. Nur jene Flüchtlinge, welche den mohamedanischen Glauben annahmen, glaubt die Pforte nach den Grundsätzen des türkischen Glaubens noch ferner schützen zu müssen; doch fordert Oesterreich die Erklärung, daß jede Beförderung eines des Hochverrathes schuldigen Flüchtlings in höhere Militär- oder Regierungschargen für die Folge unterbleibt.

— Die Feindseligkeiten in Montenegro haben wieder begonnen. Omer ist über den Zetafluß gerückt, hat 4 Dörfer angezündet und macht Niene, auf die Hauptstadt Cetinje losgehen zu wollen, welche aber wohl besetzt und fast uneinnehmbar ist. Die Montenegriner wehren sich auf's Aeußerste; 35,000 Oesterreicher stehen in der Nähe.

— **Montenegro.** Nach dem „Osservatore dalmato“ vom 13. haben die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Montenegrinern sich wieder erneuert. Omer Pascha erließ eine heftige Proclamation an die „elenden“ Bewohner von Bielopavlich, überschritt die Grenzen und langte mit seiner Armee in Kokoti an. Diese Bewegung scheint jedoch von keiner Wichtigkeit zu seyn, allein der Krieg scheint immer hartnäckiger und tödtlicher zu werden. Beim Anblick der niedergebrannten Altäre, der gemordeten Kinder und Greise, ihrer geschändeten Weiber, und besetzt von einem einzigen Gedanken bei der Androhung der allgemeinen Verilgung von Seite des türkischen Commandanten, erheben sich die Montenegriner gleich Löwen, entschlossen, eher zu sterben als dem Feinde zu weichen.

— Der Sultan macht den Kaiser von Oesterreich selbst beritten. Ein prächtige arabische Pferde sind als Geschenk für den Kaiser unterwegs und in Bucharest angekommen. Hört man den türkischen Stallmeister, so hat jedes dritthalbtausend Ducaten gekostet.

— **Der Kaiser Napoleon** macht wiederholt die Bemerkung, daß er Europa und die Gesellschaft gerettet habe. Wir glauben aber den Hergang der Ereignisse in den letzten Jahren nicht unrichtig zu verstehen, wenn wir behaupten, nicht er, sondern das Land, Frankreich habe sich selbst gerettet. Die Franzosen waren zur Erkenntnis gekommen, daß demokratische Theorien und die Herrschaft der Massen ein Volk keineswegs glücklich machen; daß das Land bei einer republikanischen Verfassung nur noch mehr den Plänen einzelner Ehrgeiziger dienen müsse, daß die unendlichen Parteien das Land nicht zur Ruhe kommen lassen, daß der Erwerb stödt, Frankreich gegen Außen bei solchen unablässigen inneren Kämpfen allen Einfluß verliert, und bei allen diesen Nach-

theilen die Steuern auch nicht geringer werden. Auch wir in Deutschland, bei unseren allerdings gerechten Wünschen nach größerer Einigung, haben aus den Jahren 1848 und 1849 manche Lehre gewonnen, denn wenn wir auch größere Einheit und eine Central-Volksvertretung aus den tüchtigsten Männern wünschen, so wollen wir doch nicht im entferntesten ein Handwerksburschenregiment und lassen lieber die Zustände beim Alten, als daß wir uns einem Terrorismus der Massen und einiger Abenteurer aussetzen, die sie bearbeiten. Frankreich hat diese Erfahrung noch weit bitterer gemacht, als wir; der eitle Franzose ist auch keineswegs im Grund des Herzens ein Republikaner, sondern will sich nur geltend machen; die Denkenden, die Erwerbenden haben das republikanische Wesen von Grund aus satt; sie sind es, welche die Gesellschaft gerettet haben; sie ließen Napoleon gewähren und unterstützten seine Bestrebungen nach dem Throne, damit nur wieder einmal dem unruhigen, selbstsüchtigen Treiben eitler Parteiführer ein Ende gemacht werde. Sollte sich auch die Regierung in Frankreich über kurz oder lang ändern: zur Republik kehrt sie schwerlich mehr zurück. Die Franzosen haben das demokratische Unwesen, diesen Proletariatskampf gegen Besitz und gereiften Verstand dick und satt, und dieser Ueberdruß ist es, was Napoleon erhält.

— Die Gesangbuchcommission wird sich im nächsten Monat nochmals in Kassel versammeln und das angefangene Werk zu Ende führen, so daß schon zu Pfingsten die kleine Sammlung evangelischer Kernlieder gedruckt und vertheilt werden kann. So wird es geschehen, daß die deutsch-evangelische Kirche in allen deutschen Gauen endlich einen Anfang zur Einheit macht.

— Das Impfen der Hausthiere, namentlich des Rindviehes, findet nach dem Vorgange von Belgien und Rheinpreußen immer mehr Eingang und man findet es gegen die Lungensäule des Rindviehes sehr probat. Die Thierarzneischule in München macht immer neue und glückliche Versuche.

— Der Winter hat sich allenthalben eingestellt und es gibt Schnee in Fülle. In Ostpreußen heulen die Wölfe, die Pfeifen der Dampfmaschinen frieren ein und die Dampfswagenzüge bleiben im Schnee stecken, obgleich oft zwei Dampfrosse vorgespannt werden. In einer Nacht sind zwischen Bromberg und Danzig 7 Züge stecken geblieben. Die Berliner fahren Schlitten, die glänzendste Schlittenfahrt veranstalteten die Offiziere in Potsdam, auch die Prinzen nahmen Theil.

— **Stuttgart, 20. Febr.** Wie überall, wo man sich noch nicht mit den verwerflichen Lehren des Meuchelmords als einer politischen Heldenthat befreunden kann, so hat auch hier das Attentat von Wien vom 18. Febr. einen höchst schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. Unser greiser und ritterlicher König, der sich natürlich der glücklichen Errettung des jugendlichen Kaisers von Oesterreich von der Hand des Mörders besonders freute,

hat gestern einen seiner Adjutanten, den Obersten v. Wiederhold, mit einem allerhöchsten Handschreiben nach Wien abgesendet, um dem Kaiser zu der glücklichen Wendung der Sache zu gratuliren und zugleich den vollen Schmerz und Entrüstung über das furchtbare Attentat auszudrücken. (Fr. J.)

Der „St.-A.“ enthält die wichtige Nachricht aus St. Petersburg, daß die russische Regierung den Marineminister Fürsten Menschikoff mit großem Gefolge nach Konstantinopel abgeschickt habe, um die österreichischen Forderungen zu unterstützen und der Türkei zum Nachgeben zu rathen, damit Oesterreich und Rußland nicht genöthigt seyen, zum Schutz der Christen mit gewaffneter Hand einzuschreiten.

Stuttgart, 19. Februar. Gestern ist einer telegraphischen Meldung des „Staatsanzeigers“ zufolge der letzte Schlussstein in das Tunnelgewölbe der württembergisch-badischen Verbindungsbahn zu Bruchsal eingefügt worden. Somit wäre nun auch der unter dem Begräbnißplatz in Bruchsal hindurchführende Tunnel vollendet und die schwierigsten Arbeiten der Westbahn nahezu abgethan, da auch die Arbeiten an dem Enziabukt so vorangeschritten sind, daß er noch vor der festgesetzten Zeit fertig seyn wird. (Württ. Corresp.)

Stuttgart, 22. Febr. Wir hatten vor einiger Zeit Veranlassung, von einem im hiesigen Bönitentiargefängnisse befindlichen Sträfling zu berichten, daß derselbe durch keine der gesetzlich erlaubten Maßregeln zur Arbeit gezwungen werden könne. Derselbe heißt Koll, ist aus dem Rheinbayrischen gebürtig, 27 Jahre alt und wegen eines an seinem Kameraden begangenen Raubmords zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Auch die seither wiederholt gemachten Versuche, ihn zur Arbeit zu nöthigen, blieben fruchtlos, verschärfter Dunkelarrest, Belastung mit Ketten, Alles ist vergebens, der Gefangene weigert sich vielmehr beharrlich, auch nur die geringste Arbeit zu verrichten, und so hätte denn der Staat die angenehme Perspektive, vielleicht auf die Dauer von Jahrzehnten dieses Individuum ohne die geringste Entschädigung zu verhalten. Ob wohl ein kaiserliches Frühstück nicht die gewünschte Wirkung thun dürfte? (N. L.)

Udingen, 21. Febr. Heute Vormittag 9 Uhr ermordete der hiesige Matthäus Glad, Tagelöhner und Schäfer, seine Ehefrau, durch den furchtbaren Stich eines sogenannten Stilet-Messers, welches ihr derselbe rückwärts in den Hinterkopf unweit den Ohren einstieß, so daß dasselbe das Rückenmark verletzte und den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Der Thäter ist ein alter, krummer, weißkopfiger Laugenichts, den seine sonst fleißige Ehefrau mit ihren 3 Kindern schon jahrelang durch Betteln erhalten mußte; ein Wortwechsel, durch einen Sechser veranlaßt, welchen sie zu Salz, er aber zu Rauchtobak verwenden wollte, soll die unselige That hervorgerufen haben. Der Mörder wurde sogleich an das Oberamtsgericht Reutlingen abgeliefert.

Von der Iller, 20. Febr. Eben verbreitet sich das Gerücht einer schauerhaften Begebenheit. In dem nahen Zell, Filial der Pfarrei

Roth, fand man gestern in dem Hause des J. W. zwei gräßlich verstümmelte Leichname. Der Besitzer des Hauses lebte seit langer Zeit in stetem Unfrieden mit seinem Eheweib. Am besagten Tag hörten die Nachbarn beide in heftigem Wortwechsel. Das Ende davon war, daß der Mann sein Weib mordete und nach dieser Unthat seinem eigenen Leben mit dem nämlichen Messer ein Ende machte. Drei unmündige Kinder schauerten auf die unseligen Leichen ihrer Eltern. (D. B.)

B a d n a n g.

Rekruten - Versammlung.

Nächsten Sonntag den 27. d. M. Nachmittags ist Rekrutenversammlung dahier im Gasthaus zur Rose, wozu einladen

mehrere Rekruten.

B a d n a n g. Gut gehörte Lohkäse, das Hundert zu 18 fr., sind zu haben bei Carl Käfer.

B a d n a n g. Eine schöne Schlittendecke von Wolfs-Pelz hat billig zu verkaufen  
F. Bollinger, Kürschner.

B a d n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbäcktag, wozu ich höflichst einlade.  
Bäcker Spörle.

B a d n a n g. Naturalienpreise v. 23. Februar 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	13	46	13	36
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	6	50	6	32	5	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	24	4	21	4	18
1 Simri Welschkorn . .	1	24	—	—	—	—
" Ackerbohnen . .	1	12	—	—	—	—
" Widen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 23. Febr. 1853.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	12	13	16	11	45
" Dinkel . . .	6	30	5	56	3	45
" Weizen . . .	13	—	10	52	9	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	21	6	58	6	24
" Gemischt . . .	—	—	9	30	—	—
" Haber . . .	4	12	3	56	3	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup> 17.

Dienstag den 1. März

1853.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Die Schultheißenämter werden beauftragt, die Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft vom 5. d. M. (Staats-Anzeiger Seite 369) in Betreff der Jahres-Preise für technische und landwirthschaftliche Leistungen, in ihren Gemeinden bekannt zu machen und zur Betheiligung durch ausgezeichnete Leistungen die betreffenden Bezirks-Angehörigen aufzumuntern beziehungsweise ihnen unterstützend an die Hand zu gehen.

Den 26. Februar 1853.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

B a d n a n g. Die Ortssteuer-Commissionen werden angewiesen, soweit es noch nicht geschehen ist, die Ansprüche auf Steuerbefreiung, welche einzelne Capitalien-Besitzer nach Art. 3 lit. h und i des Gesetzes vom 19. Septbr. 1852, Reg.-Blatt S. 233 geltend machen wollen, unter genauer Angabe der Umstände, auf welche jene Ansprüche sich gründen, aufzunehmen und genau zu prüfen.

Die Ortssteuer-Commissionen haben beizufügen, ob und in welchem Betrage die im Art. 3 lit. h. des allegirten Gesetzes genannten Personen, soweit sie Steuerbefreiung ansprechen, neben den Zinsen aus den fatirten Capitalien, ein anderweitiges Einkommen beziehen und sodann bei Waisen das Lebensalter derselben anzugeben.

Die Capitalien-Aufnahme-Protokolle pro 1852/53 werden den Ortssteuer-Commissionen mit nächstem Boten zugehen.

Den 28. Februar 1853.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

B a d n a n g. [Auswanderung.] Der ledige Christoph Ludwig Schab von Waldbrems wandert nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Verpflichtungen nach Nordamerika aus.

Den 22. Februar 1853.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Oberamtsgericht Badnang.

## Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger

und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs